

Auf Augenhöhe begegnen

Was will der Kanton Bern mit der „subjektorientierten Finanzierung“ nach dem «Gesetz über die Leistungen für Menschen mit Behinderungen» (BLG)? Was ist ein „Individueller Hilfeplan“ (IHP) und was für ein Denken, was für Grundannahmen stehen dahinter? Darauf geben wir in dieser Ausgabe Antwort: Es geht um Selbstbestimmung und Begegnung auf Augenhöhe. Wir stellen Überlegungen an, wie wir den Herausforderungen begegnen können, welche diese neue Finanzierung unserer Leistungen für uns birgt. Zudem stellen wir eine freiwillige Mitarbeiterin vor und schauen auf unsere gemeinsamen Ferien in Rimini zurück. (jö)

Selbst-Bestimmung

Das Denken hinter BLG und IHP

von Jörg Undeutsch, Institutionsleiter

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich ein tiefgreifender Wandel im Umgang mit Menschen mit Behinderungen (heute: mit Assistenzbedarf) vollzogen. Ein «Paradigmenwechsel». Er findet seinen Ausdruck im neuen Erwachsenenschutzgesetz, in der «Behindertenrechts-Konvention» der Vereinten Nationen (UNO-BRK) sowie dem «Gesetz über die Leistungen für Menschen mit Behinderungen» (BLG) im Kanton Bern, mit dem jetzt die subjektorientierte Finanzierung nach dem «Individuellen Hilfeplan» (IHP) eingeführt wird.

Selbstbestimmung, Teilhabe, Inklusion sind die wichtigsten Schlagworte. Und das bio-psycho-soziale Modell. Danach entstehen «Behinderungen» immer in

einem Zusammenspiel von individuellen Fähigkeiten und Begrenzungen einer Person - und den Bedingungen, die sie in ihrem Umfeld antrifft.

Umfeldbedingungen

Ein Mensch, der in seiner Beweglichkeit eingeschränkt ist, da seine Beine gelähmt sind, der aber einen Rollstuhl selbst bewegen kann, ist erst dann behindert, wenn er auf eine Treppe oder einen hohen Randstein trifft. Ein Kind mit ADHS, das wie Michel aus Lönneberga auf dem Land aufwächst, kommt zwar öfter mit seinem überstrengen Vater in Clinch. Wirklich «behindert» wird es erst, wenn es plötzlich in einer starren Schule stundenlang sitsitzen soll.

Deshalb fragen wir heute: Was behindert dich? Was hindert dich daran, so selbstbestimmt, so autonom zu leben wie möglich? Was hindert dich daran,

teilzunehmen, teilzuhaben am Leben dieser Gesellschaft, in der du lebst? Wo schliesst du dich aus, wo wirst du ausgeschlossen? Und was können wir tun, um diesen Behinderungen ihre Wucht zu nehmen? Dich darin zu unterstützen, deine individuellen Bedürfnisse zu erfüllen, deine individuellen Wünsche umzusetzen?

Nachteilsausgleich

Damit ist kein «Wunschkonzert» gemeint. Sondern ein «Nachteilsausgleich». Es geht darum, so leben zu dürfen, so leben zu können, wie die meisten anderen auch. Dass ich allein wohnen kann, wenn ich das will. Oder mit anderen in einer WG, wenn ich das will. Auf dem Land. Oder in der Stadt. Dass ich einer sinnvollen Beschäftigung nachgehen darf, wenn ich das will. Ein Hobby ausüben. Ab und zu einmal ins Kino gehen oder zu einem Konzert. Mich mit Freunden treffen.

Die Frage ist: Was willst du? Was ist dein Lebensentwurf? – Und das ist ganz neu. Das wurden «Behinderte» (früher «Krüppel», «Schwachsinnige», «Irre») nicht gefragt. Ihnen wurde gesagt, wo ihr Platz ist, was sie dürfen und was sie müssen und was angeblich «gut für sie ist». Sie waren ja «behindert». Und damit nicht ernst zu nehmen.

Was brauchst du?

Ernstnehmen, auf Augenhöhe begegnen – und so viel wie möglich beseitigen oder eben ausgleichen, was Menschen mit Assistenzbedarf an einer selbstbestimmten Teilhabe hindert. Darum geht es. Und deshalb heisst die zweite

Frage: Und was können wir tun, um dich darin zu unterstützen? Was brauchst du von uns?

So ist der IHP aufgebaut. Er fragt zuerst: Was willst du? Welche Wünsche und Lebensvorstellungen hast du? Wie möchtest du wohnen und arbeiten? Wie möchtest du Beziehungen zu anderen Menschen gestalten? Und wie deine Freizeit verbringen? Dann: Was hilft dir heute schon, deine Ziele zu erreichen? Was hindert dich daran? Und schliesslich: Was brauchst du, um erreichen zu können, was du willst? Dafür werden Ziele formuliert und Massnahmen. Und danach bemisst sich der «behinderungsbedingte Mehrbedarf», der individuelle Hilfe-Bedarf des betroffenen Menschen. So funktioniert die «subjektorientierte Finanzierung» im Kanton Bern.

Nicht unsere – ihre Ziele

Entscheidend aber ist das Denken dahinter: Es geht um Teilhabe, um selbstbestimmte Teilhabe. Es geht um die Menschen mit Assistenzbedarf. Und nicht um uns oder unsere Vorstellungen von ihnen, nicht um unsere Werte und Ziele – sondern um ihre.

Ferien in Rimini

Pure Erholung und sorglose Stunden

von Sabrina Schneeberger, Team 2

Vom 15. bis 24. Juni 2024 reisten wir mit einer Gruppe von 17 Personen nach Rimini. Die Ankunft im Hotel Sovrana war besonders herzlich, da uns das Team freudig willkommen hiess. Es war



schön zu sehen, wie sehr sich die Mitarbeiter*innen des Hotels freuten, uns wiederzusehen.

Unsere Tage in Rimini vergingen wie im Flug und waren voller abwechslungsreicher Erlebnisse. Wir besuchten die lebhaften Märkte, wo wir die regionale Kultur und das lokale Handwerk hautnah erleben konnten. Das Baden im erfrischenden Meer und das Entspannen am sonnigen Strand sorgten für pure Erholung und sorglose Stunden.

Köstliches Essen

Kulinarisch kamen wir ebenfalls voll auf unsere Kosten: Besonders das köstliche italienische Essen, wie die Pizza, war ein Genuss. Die Abende verbrachten wir oft in gemütlicher Runde bei gutem Essen und regem Austausch.

Ein besonderer Höhepunkt unserer Reise war der Ausflug nach San Marino. Die beeindruckende Altstadt und die atemberaubenden Ausblicke von den Festungsmauern hinterließen bei der Gruppe einen bleibenden Eindruck.

Sicherheit und Entspannung

Das zentral gelegene Hotel ermöglichte es den Teilnehmenden, viele Aktivitäten selbstständig zu unternehmen. Die gute Erreichbarkeit der verschiedenen Sehenswürdigkeiten und Einrichtungen trug wesentlich zur Unabhängigkeit bei. Als Assistenz standen wir stets als verlässliche Ansprechpersonen zur Verfügung, was den Teilnehmenden zusätzliche Sicherheit und Entspannung bot. Es war schön zu sehen, wie die Gruppe zusammenhielt und sich gegenseitig unterstützte.

Besonders danken möchten wir der Stiftung Denk an mich, die unser Ferienlager erneut mit einer grosszügigen Spende unterstützte. Die finanzielle Hilfe ermöglichte es uns, viele der geplanten Aktivitäten durchzuführen und unbeschwerte Tage zu erleben.

Dank dieser Hilfe konnten wir eine Zeit voller Gemeinschaft und Freude erleben, die uns allen in bester Erinnerung bleiben wird. Es waren unvergessliche Ferien, die uns noch lange begleiten werden.

„Zentrum Beatus 1“

Auf moderatem Wachstumskurs

von Jörg Undeutsch, Institutionsleiter

«Wir suchen und finden individuelle Wege und begleiten Entwicklung», heisst es in unserem neuen Leitbild. Das heisst auch: Wir entwickeln unser Angebot an Wohnformen und Tagesstruktur-Elementen bedarfsgerecht laufend weiter. Und: Wir wachsen, organisch und in verträglichen Schritten. Letzteres auch, um die «nicht-personalen Kosten» auf mehr Menschen verteilen zu können und wirtschaftlich auf stabileren Beinen zu stehen.

Entstanden ist so die Idee eines «Zentrums Beatus» am bestehenden Standort in Endorf, Sigriswil.

Umfeld an Aussenwohnungen

Drumherum ein wachsendes Umfeld an ergänzenden Leistungen und Angeboten: neben den bestehenden vier Einzel-Aussenwohnungen auch Aussen-Wohngemeinschaften (für ältere, ruhebedürftige Bewohner*innen - für junge Bewohner*innen, mit integriertem «Wohnschul-Angebot» - für ganz junge Erwachsene im Anschluss an eine Jugendeinrichtung, um nur einige Möglichkeiten zu nennen).

Ambulante Assistenz...

Auch «ambulante Assistenz mit Zentrumsleistungen», könnte so ein weiteres, neues Angebot sein, ambulante Wohnbegleitung mit einem starken Zentrum im Rücken. Was in etwa so klingen könnte (und zugleich zeigt, was das «Zentrum Beatus» so attraktiv macht - auch für die hier vor Ort lebenden Bewohner*innen):

...mit Zentrumsleistungen

- Wir sind in Notfällen 24/7/365 telefonisch für Sie erreichbar.
- Wir verfügen über ein Krisen-Zimmer, in das Sie jederzeit kurzzeitig umziehen können, wenn Sie vorübergehend engere Begleitung brauchen.
- Unsere Ateliers (Kreativ, Garten, Holz und «Treff») bieten Ihnen vormittags und an einzelnen Nachmittagen sinnvolle Aufgaben und eine anregende Tagesstruktur.
- In einem individuell abzusprechenden Mass können Sie am Gemeinschaftsleben teilnehmen, bevor Ihnen «die Decke auf den Kopf fällt».

- Sie können einzelne Mahlzeiten bei und mit uns einnehmen, auch regelmässig. Unsere Küche kocht jeden Mittag ein ausgewogenes, vielseitiges und gesundes Menü.
- Auch Ausflügen, Festen, Fortbildungen/Workshops für Bewohner*innen können Sie sich anschliessen.
- Und wird Ihnen das Wäschewaschen zu viel, können Sie bei uns waschen lassen. Unsere Lingerie ist an vier bis fünf Vormittagen in der Woche besetzt.

Noch sind das Ideen, Skizzen. Einiges aber wird bereits «bebrütet» - und sicherlich bald das Licht der Welt erblicken. Wir informieren darüber.

„Zentrum Beatus 2“

Neue Strukturen in der Assistenz

von Jörg Undeutsch, Institutionsleiter

Wir denken darüber nach, die Idee eines „Zentrums mit Umkreis“ auch auf das Zentrum selbst anzuwenden: Im „Berghaus“ entsteht ein zentrales Assistenz-Büro, direkt neben der Administration, Hauswirtschaftsleitung und dem Büro des Institutionsleiters. Die bisherigen Assistenz-Teams 1 und 2 sowie die Verantwortlichen der agogischen Ateliers (Kreativ-/Textil-Atelier, Garten, Holz-Atelier sowie „Treff“) bilden ein neues **Agogisches Team** – als einen von in Zukunft drei Bereichen:

- Agogik
- Leitung/Verwaltung
- Dienste/Hauswirtschaft

Freiwillige Mitarbeit

Interview mit Margit N.

Von Margreth Wyss, Team 1



Stell dich doch kurz vor

„Ich bin gelernte Floristin, ein Familienmensch und habe drei Kinder. Ich lebte schon immer in Bergdörfern und auch lange Zeit im Berner Oberland, denn ich bin sehr naturverbunden. Ich liebe Spaziergänge in der Natur und schöpfe viel Kraft daraus.“

Wie und weshalb bist du zum St. Beatus gekommen?

„Einen «Schicksalsschlag», welcher mir komplett den Boden unter den Füßen wegzog, konnte ich durch Hilfe der Schulmedizin, in der Form von notwendiger Stammzelltransplantation und weiteren Spitalbesuchen, ergänzt durch die anthroposophische Alternativmedizin überstehen. Gerade durch den Aufenthalt in Arlesheim

wurde ich bestärkt, mich für andere einzusetzen und ihnen etwas weiterzugeben. Man kann sich das vorstellen wie eine Pflanze, die im Herbst bis in den Winter alle ihre Energie im Körper auf ein Minimum reduziert, um dann im Frühling gestärkt sich neu aufzubauen, wieder neu zu erstehen. Besonders geholfen haben mir wunderbare, unterstützende Menschen an meiner Seite, durch eine Umarmung, das Schieben meines Rollstuhls oder auch Erledigen von Besorgungen.

Das alles hat mir das Gefühl gegeben, etwas zurückgeben zu wollen. Daraufhin habe ich durch ein Inserat im Sigriswiler Anzeiger von der Stiftung St. Beatus erfahren, dass sie freiwillige Mitarbeiter*innen suchen. Ich habe mich angesprochen gefühlt, da ich immer schon gerne mit Menschen arbeite und ich das sehr passend fand.“

Was tust du im St. Beatus?

„Meine freiwillige Arbeit besteht im Begleiten und Unterstützen der Bewohner*innen beim Backen, kreativen Gestalten und bei Ausflügen. Ich richte mich gerne nach saisonalen Ideen, sei es beim Backen oder Gestalten, integriere aber immer die Ideen der Teilnehmer*innen. Ich bringe gerne den Bewohner*innen neue Fertigkeiten bei, wie z.B. zu stricken oder etwas zu gestalten.“

Hast du ein Schlusswort?

„Ohne den Beistand liebevoller, hilfsbereiter Menschen wäre ich heute nicht da, wo ich bin, und das möchte ich auch anderen zukommen lassen.“

Unsere Linde

Baum der Weisheit und Liebe

von Jheronimus Heim, Gartenatelier



Wenn man von der Bushaltestelle Sigriswil Endorf in die Endorfstrasse einbiegt und sie ca. 400m entlanggeht, gelangt man zu einem kleinen Stöckli. Dieses gehört zu der Stiftung St. Beatus und wurde vor gut zwei Jahren zu einem Lädeli ausgebaut. In diesem Lädeli verkaufen die Ateliers der Stiftung nun einen Grossteil ihrer Produkte.

Das Stöckli wird auf der linken Seite von einer ca. fünf Meter hohen Linde beschattet. Diese Linde wurde einige Jahre lang kaum bemerkt, da sie als langer Spriess in das dichte Geäst einer grossen Pappel ragte. Erst als diese Pappel gefällt wurde, kam der lange Linden-Spriess zum Vorschein. Auch er wäre auf ein Haar mit gefällt worden, hätte ich nicht interveniert. Der Linden-Spriess sah auch nicht besonders aus und ragte gut acht Meter in die Höhe.

Jupiter und Venus

Da er in der Ecke zwischen Strasse und Fussweg zum Haupthaus mit Verwaltung der Stiftung St. Beatus stand, war klar, dass er nie ein grosser Baum werden würde. Und doch, eine Linde, ein Baum, der die beiden Qualitäten Weisheit und Liebe vereint. In dem sowohl die Kraft Jupiters, der durch den Ahorn wirkt, als auch der Venus, die

durch die Birke wirkt, vereint sind. So ein Baum passt doch einfach zu einer sozialtherapeutischen Institution!

Ursprüngliche Lindenbaum-Form

Als erstes kappte ich den Linden-Spriess auf der Höhe von vier Metern. Im Folgejahr trieb die Linde aus, vorsichtig schnitt ich sie Jahr um Jahr zurück, immer ihre ursprüngliche Lindenbaum-Form vor Augen und schon nach drei Jahren fand sie zu der Form einer schönen freistehenden Linde, wenn auch in Zwergform. Nun war es ein Leichtes, sie jedes Jahr ein wenig zurückzuschneiden, und sie gestaltete selber die ihr angedachte Form. Was doch liebevolle und konsequente Begleitung alles bewirken kann! Da wir alle um diese Linde herum zur Arbeit kommen, hoffe ich sehr, dass sowohl die weisheitsvollen Kräfte Jupiters, als auch die liebevollen der Venus in unsere tägliche Arbeit einfließen.

„Kaffee und Kuchen“

immer am letzten Freitag im Monat (ausser Juli, August und Dezember) **ab 15 Uhr**,
Input/Thema/Aktivität
um 16 Uhr

31. Januar 2025

28. Februar 2025

28. März 2025

25. April 2025

**Eintritt gratis – herzlich
willkommen!**

Bühlweg 2, 3655 Sigriswil

Und zum Schluss noch ein
**kleiner fotografischer Rückblick auf den
Sommer**, auf das Fest, das Weihnachten
im Jahreslauf gegenübersteht: **Johanni**.



Lebst du im schönen Sigriswil,
wo Gärten blühen, sanft und still,
die Blumen duften, Bäume grün',
kann hier die Hoffnung neu erglüh'n.

Der Niesen wacht, so stolz und klar,
und gibt uns Kraft hier, Jahr für Jahr.
Sein Gipfel strahlt im Morgenlicht,
und schenkt dem Herzen Zuversicht.

Die Natur singt sanft ihr weises Lied,
der Thunersee bringt Ruh' und Fried'.
In seiner Stille, rein und fein,
kehrt sanfte Freude in uns ein.

Sankt Beatus, fest gegründet,
uns mit der Natur verbündet.
Ein Ort der Stille, stark und klar,
der uns stets leitet, jedes Jahr.

Er leitet uns, wohin wir gehen,
hilft uns, die Welt mit Klarheit sehen.
In ihm liegt Weisheit, tief und fein,
in seinen Halt keh'r'n wir gern ein.

Die Menschen hier, so voller Leben,
lassen uns nach Höh'rem streben.
Lachen klingt durch Berg und Tal,
so wirst der Ort du uns'rer Wahl.



Zeichnung: Patric Werren, Text: Sabrina Schneeberger